

In wenigen alten buddhistischen Texten wird der Fleischverzehr so rigoros abgelehnt wie im 8. Kapitel des Lañkāvatāra-Sūtra. Wir veröffentlichen im Folgenden einige Passagen mit den wichtigsten Argumenten in einer bisher unveröffentlichten Übersetzung von Professor Dr. Lambert Schmithausen.



Im Lañkāvatāra-Sūtra wird das Wohl der Lebewesen an die erste Stelle gesetzt. Aus dieser Sicht verbietet sich der Verzehr von Fleisch.

## Durchdrungen von Liebe das Fleischessen aufgeben

Aus dem 8. Kapitel des Lañkāvatāra-Sūtra  
Aus dem Sanskrit übersetzt von Lambert Schmithausen

**D**as Lañkāvatāra-Sūtra ist eines der wichtigsten Mahāyāna-Sūtras. Seine Entstehungsgeschichte ist unklar, der Kern des Textes wurde voraussichtlich von Ende des 4./Anfang des 5. Jahrhunderts niedergeschrieben.

Wissenschaftler bestreiten, dass dieses Sūtra ein Wort des Buddha ist, wie in der Mahāyāna-Tradition angenommen wird. Indologen gehen davon aus, dass es sich um verschiedene Texte handelt, die nach und nach zusammen gestellt wurden. Es gibt diverse Übersetzungen, längere und kürzere Textversionen.

Das achte Kapitel, das dem Vegetarismus gewidmet ist, liegt in unterschiedlichen Fassungen vor. Laut Professor Dr. Schmithausen ist die älteste, chinesische Übersetzung von Guñabhadra aus dem Jahr 443 erheblich kürzer als der überlieferte Sanskrit-Text, der offensichtlich eine erweiterte Fassung darstellt.

Die Erweiterungen dienen teils der Verdeutlichung, teils der Hinzufügung weiterer Argumente. Unübersehbar ist der Einfluss brahmanischer Texte. Offenbar haben in der Gupta-Zeit in Indien brahmanische Kreise, in denen Fleischverzehr verpönt war,

stark an Bedeutung gewonnen, so dass sich die Buddhisten daran anpassten.

Die strikte Ablehnung des Fleischverzehrs kollidiert zwar mit frühbuddhistischen Texten, sie steht aber im Einklang mit den Grundgedanken des Mahāyāna, wo Mitgefühl die zentrale Übung ist. Inspiriert vom großen Mitgefühl entstand dieser Text. Er kann als eine Weiterentwicklung der buddhistischen Lehre gesehen werden. Betrachtet man die Auswüchse der industriellen Fleischproduktion heute, könnten, ja müssten weitere Argumente gegen den Fleischverzehr hinzugefügt werden. *bs*

Darauf ersuchte der Bodhisattva Mahāsattva Mahāmati den Erhabenen, nachdem er ihn zuvor in Strophen gefragt hatte, nochmals: Möge der Erhabene, der Vollendete, der Ehrwürdige und vollkommen Erwachte, mir bitte die Vorzüge und Nachteile

dass sie die Begierde nach Fleisch aufgeben.

[Durch diese Belehrung könnten wir] ferner bewirken, dass diese Lebewesen, die sich wie Fleischfresser ernähren, nachdem sie die Begierde nach dem Wohlgeschmack des Flei-

das unübertreffliche, vollkommene Erwachen erlangen oder, nachdem sie sich auf der Ebene der Hörer oder der der Pratyekabuddhas ausgeruht haben, sich zu der unübertrefflichen Stufe eines Tathāgata hinbewegen.“ [...]

*„Ich habe, Mahāmati, den Söhnen und Töchtern aus guter Familie, die den Dharma lieben..., jeglichen Fleischverzehr verboten, damit sie die Vorstellung kultivieren, dass alle Lebewesen ihnen ebenso nahe stehen wie ihr einziger Sohn.“*

im Zusammenhang mit dem Fleischverzehr darlegen. Dadurch könnten wir – ich und die anderen Bodhisattvas Mahāsattvas – in der Zukunft und in der Gegenwart all den Lebewesen, welche aufgrund der Prägungen früherer Existenzen als fleischfressende Wesen gierig nach Fleischspeise sind, den Dharma darlegen, auf

sches abgeschüttelt haben, durchdrungen von Liebe zu allen Wesen, so als handle es sich um den einzigen Sohn, das Große Wohlwollen füreinander erlangen mögen; und nachdem sie dieses erlangt haben, könnten sie, nachdem sie sich auf den verschiedenen Stufen der Laufbahn eines Bodhisattvas geschult haben, schnell

### **Alle Lebewesen als nahstehend betrachten**

Der Erhabene sprach: „Wohlan denn, Mahāmati, hör zu und pass genau und gut auf: Ich werde es dir erklären!“ Mit den Worten „Bitte, Erhabener!“ stimmte der Bodhisattva Mahāsattva Mahāmati dem Erhabenen zu. Daraufhin sprach der Erhabene zu ihm Folgendes: Aus unermesslich vielen Gründen, Mahāmati, darf ein mitfühlender Bodhisattva keinerlei Fleisch essen; ich werde dir jetzt aber nur einen Teil von diesen Gründen mitteilen.

Unter den lebenden Wesen, Mahāmati, die während dieser langen Zeit im [Saṃsāra] herumirren, ist gar nicht leicht ein Lebewesen zu finden,



Fotos: C. Spitz



das nicht schon einmal Mutter, Vater, Bruder, Schwester, Sohn oder Tochter war oder irgendein Familienangehöriger oder Verwandter oder eine einem Verwandten gleiche Person.

[Fleisch ist somit stets das Fleisch] einer solchen verwandten oder einem Verwandten gleichen Person, die am Ende einer anderen Existenz ihren Körper gegen einen anderen ausgetauscht hat und jetzt zur Gattung der Wildtiere, Haustiere oder Vögel gehört. Wie dürfte da ein Bodhisattva-Mahāsattva, der dem Dharma des Buddha zugeneigt ist und den Zustand erreichen möchte, wo ihm alle Wesen wie das eigene Selbst sind, das Fleisch, das von irgendeiner lebendigen Kreatur stammt, essen!

Mahāmati, der von Mitgefühl beseelte Bodhisattva darf zunächst einmal deshalb keinerlei Fleisch essen, weil er sich – um die Vorstellung einzuüben, dass alle Lebewesen [ihm ebenso nahe stehen wie] der einzige Sohn – bewusst sein muss, dass im Laufe der verschiedenen wechselnden Existenzen alle Lebewesen schon einmal seine eigenen Familienangehörigen und Verwandten waren. [...]

Auch deshalb, weil es aus Samen und [Zeugungs-] Blut zustande gekommen ist, Mahāmati, soll ein Bodhisattva, in Anbetracht des Umstandes, dass er rein zu bleiben wünscht, kein Fleisch essen.

Auch deshalb, Mahāmati, weil Fleischverzehr bewirkt, dass die Wesen vor einem zurückschrecken, soll ein Bodhisattva, als ein spiritueller Praktiker, der Freundschaftlichkeit [mit allen Lebewesen] wünscht, keinerlei Fleisch essen. Wie, Mahāmati, Hunde, wenn sie Personen, die Hundefleisch essen – Dombas, Caṇḍālas, Fischer usw. –, auch nur von Weitem sehen, vor Angst losbellen, und einige nahe daran sind, [vor lauter Angst beinahe] zu sterben, in dem Gedanken:

„Die werden auch uns töten!“– Genau so, Mahāmati, gibt es in der Luft, auf dem Erdboden und im Wasser noch andere winzige Kreaturen, die, weil sie einen Fleischesser sehen oder wenn sie auch nur von Weitem mit ihrem scharfen Geruchssinn seinen Geruch riechen, davonlaufen, und manchmal sogar befürchten, sterben zu müssen. [...]

Fleisch wird nur von unedlen Personen genossen, ist übelriechend. Auch weil es einen schlechten Ruf bewirkt, Mahāmati, und weil es von edlen Personen gemieden wird, soll ein Bodhisattva kein Fleisch essen. Edle Personen ernähren sich nämlich, Mahāmati, von der ‚Speise der

oder gar Brahmanen, wo sie doch die Speisen der früheren Weisen verschmähen und sich stattdessen wie Fleischfresser den Bauch mit Fleischspeisen vollschlagen [...] Dahin ist ihr Asketentum, ruiniert ist ihr Brahmanentum! Sie haben keine Norm, keine Disziplin!“

Deswegen soll, Mahāmati, ein Bodhisattva, der von Mitgefühl beseelt sein sollte, auch um die Gedanken vieler Personen [vor unheilsamen Regungen] zu schützen, und in dem Wunsch, zu verhindern, dass meine Lehrtradition verunglimpft wird, kein Fleisch essen.

Auch deshalb, weil alles Fleisch in der gleichen Weise übelriechend und

***„Bei all diesen Personen, Mahāmati, deren Herzen verhärtet und verroht sind ...., kommt, auch wenn sie diese Lebewesen in dem Bewusstsein, dass es Lebewesen sind, töten bzw. verzehren, niemals Mitleid mit ihnen auf.“***

Weisen‘, nicht von Fleisch und Blut: Auch aus diesem Grund soll ein Bodhisattva kein Fleisch essen.

Auch um die Gedanken vieler Personen [vor unheilsamen Regungen] zu schützen, und in dem Wunsch, zu verhindern, dass meine Lehrtradition verunglimpft wird, soll, Mahāmati, ein Bodhisattva, der von Mitgefühl beseelt sein sollte, kein Fleisch essen. Das heißt: Es gibt unter den Leuten immer wieder welche, die [„wenn sie Fleisch essende Weltentsager sehen,] in einer Weise reden [„dass sie die von mir institutionalisierte] Lehre verunglimpfen, indem sie sagen:

„Was sind das bloß für Asketen

widerwärtig ist wie die Leiche eines Verstorbenen, soll, Mahāmati, ein Bodhisattva kein Fleisch essen. [...]

## **Die Unreinheit des Fleisches**

Der Fleischesser schläft schlecht, wacht schlecht auf und sieht schlimme, haarsträubende Träume. Wenn er sich [zur Meditation] in einem leeren Gebäude aufhält, ganz allein in der Einsamkeit lebend, so rauben die Dämonen, welche die Lebenskraft rauben, seine Lebensfrische. Auch gerät er hin und wieder in Furcht, be-

kommt ordentlich Angst und schrickt, auch ohne Grund, zusammen.

Ferner [führt Fleischverzehr dazu, dass der Betreffende] bezüglich der Nahrung kein Maß kennt. Auch bringt er es nicht fertig, das Gegessene und Getrunkene, das Gekaute und Genossene richtig zu Nährsaft zu verdauen



Ein Bodhisattva wirkt ausschließlich zum Wohl der Lebewesen. Im Mahāyāna gibt es daher eine starke vegetaristische Strömung.

usw. Durch den Fleischverzehr kommt es vielmehr dazu, dass sein Bauch voller Würmer und ähnlichem Getier und Anlass für Hautausschlag ist, und dass er unter vielen Krankheiten leidet. Fleischverzehr bewirkt ferner, dass [der Yogin] nicht dahin gelangt, sich Nahrung als etwas grundlegend Widerwärtiges vorzustellen. [...] Erlaubt habe ich euch hingegen die ‚Vorzugsspeise‘

aller früheren Weisen, die von allen Edlen genossen und nur von Unedlen gemieden wird, die zahlreiche Vorzüge bringt und von den zahlreichen Nachteilen der Fleischnahrung frei ist, nämlich Speise wie Reis, Gerste, Weizen, Mungbohnen, schwarz-grau gefleckte Bohnen, Linsen usw., in Butteröl, Sesamöl, Honig, eingedicktem Zuckerrohrsaft, Brauzucker, Stückzucker, raffiniertem Zucker usw. zubereitet, wenn sie einem zuteil werden, in dem Gedanken, dass solche Speise für Weltent-sager zulässig ist.

Diese Speise wird aber, Mahāmati, in der Zukunft einigen verblendeten Personen nicht als Vorzugsspeise zusa-gen – Personen, die unterschiedliche, willkürliche Auslegungen der [Texte zur] Ordensdisziplin vertreten, [um ihren Fleischverzehr zu legitimieren, weil sie] geprägt von den Prägungen früherer Existenzen in Fleischfresser-Familien, der Begierde nach dem Wohlgeschmack des Fleisches verfallen sind.

Wohl aber wird sie, Mahāmati, denjenigen Söhnen und Töchtern aus guter Familie [als Vorzugsspeise] erscheinen, die in früheren Existenzen den Siegern Verehrung erwiesen und die Wurzeln der heilsamen Faktoren eingepflanzt haben.

Deshalb sind sie im gegenwärtigen Leben gläubige und vertrauensvolle Angehörige der Familie des Śākya-Weisen, die weder am Körper noch am Leben noch an Genussgütern hängen, die nicht nach dem Wohlgeschmack von Fleischnahrung gieren und nicht auf Fleischnahrung versessen sind, sondern, von Mitgefühl beseelt, erreichen wollen, dass ihnen alle Wesen wie das Selbst sind – den Bodhisattvas Mahāsattvas, die alle Lebewesen als so teuer ansehen wie ihren einzigen Sohn: So sage ich. [...]

## Mitverantwortung für das Töten

Ferner: Wenn, Mahāmati, niemand unter welchen Umständen auch immer Fleisch aße, so würde auch niemand Tiere aus diesem Anlass töten. Denn im Allgemeinen, Mahāmati, werden Tiere – zumal harmlose – um des Preises willen [den man für ihr Fleisch erzielt] getötet; nur sehr wenige werden aufgrund anderer Motive getötet.

Schlimm, Mahāmati, ist die Begierde nach dem [Wohl]geschmack von Fleischspeise, denn dadurch, dass sie dieser Begierde frönen, kann es dazu kommen, dass Menschen sogar Menschenfleisch essen, ganz zu schweigen von Fleisch, das von anderen Lebewesen – Wildtieren, Haustieren oder Vögeln – stammt.

Hauptsächlich, Mahāmati, sind es doch diejenigen, welche von der Begierde nach dem Wohlgeschmack von Fleischspeise gequält werden – diese törichten Menschen – die dieses Netzwerk [des für das Fleisch gebotenen Geldes] jeweils dergestalt ausgeworfen haben, dass Vogelsteller, Metzger, Fischer und andere die in der Luft, auf der Erde und im Wasser lebenden Lebewesen – zumal harmlose – auf mannigfache Weise um des für das Fleisch gezahlten Preises willen ab-schlachten.

Und bei all diesen Personen, Mahāmati, deren Herzen verhärtet und verroht sind und die wie Dä-monen jegliches Mitleid verloren haben, kommt, auch wenn sie diese Lebewesen in dem Bewusstsein, dass es Lebewesen sind, töten bzw. verzehren, niemals Mitleid mit ihnen auf.

Es gibt ferner, Mahāmati, gar kein Fleisch, das tatsächlich weder [durch eigenhändiges Töten verfügbar] gemacht noch [durch Anordnen oder Delegieren des Tötens] in Auftrag gegeben noch zugedacht worden wäre und das als zulässig gelten könn-

te, so dass ich im Hinblick darauf meinen Hörern den Verzehr von Fleisch erlauben könnte.

Es werden aber dennoch, Mahāmati, in der Zukunft törichte Personen auftreten, die zwar, nachdem sie in eben dieser meiner Lehrtradition zu Weltentsagern geworden sind, von sich behaupten, sie seien [geistliche] Söhne des Śākyamuni und das Mönchsgewand als Zeichen dafür tragen; ihr Geist ist aber von falschen Überlegungen befallen, sie verfechten unterschiedliche willkürliche Auslegungen der Texte zur Ordensdisziplin, sie hegen die Ansicht, die empirische Person [sei das wahre Selbst], und weil sie der Begierde nach dem Wohlgeschmack des Fleisches verhaftet sind, werden sie allerlei Scheinargumente zugunsten des Fleischverzehr verfassen. [...]

Ich habe aber, Mahāmati, in keinem einzigen Sūtra [Fleischspeise ausdrücklich mit den Worten] „sie darf verzehrt werden“ erlaubt, noch habe ich sie in der Weise als unter die feinen Speisen fallend gelehrt, dass ich zugleich gesagt hätte: „Sie ist zulässig“. [...]

Ich habe aber in der Tat, Mahāmati, den Söhnen und Töchtern aus guter Familie, die den Dharma lieben, auf welchen Wegen auch immer sie aufgebrochen sind, den auf den Leichenstätten lebenden, in der Geisteshaltung der Freundschaftlichkeit verweilenden, in der Wildnis lebenden Yogins und Yoga-Praktikern jeglichen Fleischverzehr verboten, damit sie die Vorstellung, dass alle Lebewesen [ihnen ebenso nahe stehen wie] ihr einziger Sohn, kultivieren, auf dass sie alle ihre spirituellen Praktiken erfolgreich zu Ende führen mögen. [...]

In Wirklichkeit, Mahāmati, nehmen die edlen Hörer nicht einmal gewöhnliche (das könnte heißen lakto-vegetabile) Nahrung zu sich, um wie viel weniger aus Fleisch und Blut bestehende, unzulässige Nahrung! Denn, Mahāmati, meine Hörer, die Pratyekabuddhas und die Bodhisattvas nähren sich vom Dharma, nicht von Materiellem, und erst recht gilt das für die Tathāgatas.

Die Tathāgatas, Mahāmati, haben ja den Dharma zum Körper, leben folglich vom Dharma als ihrer Nah-

rung; sie haben keinen materiellen Körper und leben folglich auch nicht von materieller Nahrung.

Sie haben alle Prägungen von Suche oder Begierde nach [weiterem samsārischem] Dasein und den [materiellen] Voraussetzungen dafür abgestoßen; sie sind frei von allen Prägungen des Übels der Befleckungen; ihr Geist und ihre Einsicht sind vollkommen befreit; sie sind allwissend und allschauend; sie betrachten alle Lebewesen mit der gleichen Zuneigung, wie man sie seinem einzigen Sohn entgegen bringt, und sind vom Großen Mitleid erfüllt.

Angesichts dessen, dass ich, Mahāmati, die Vorstellung hege, dass mir alle Lebewesen [ebenso nahe stehen wie] der einzige Sohn, wie könnte ich da wohl meinen Hörern erlauben, Fleisch, das ja stets wie das Fleisch meines eigenen Sohnes ist, zu essen, um wie viel weniger könnte ich es selbst essen! Es ist daher, Mahāmati, ganz unmöglich, dass ich meinen Hörern tatsächlich erlaubt hätte, Fleisch zu essen, oder dass ich es gar selbst gegessen hätte.

